

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochenem Abonnement 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeit gewöhnlicher
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 188.

Halle, Sonntag den 13. August. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1882.

Die ägyptische Frage

wechselt protokollarisch ihre Gestalt, was seinen Grund in den vielfältigen Interessen hat, welche dabei in Frage stehen und die theilweise in Widerspruch mit einander stehen, theilweise sich aber vereinigen lassen. Diese Interessen gruppieren sich je nach dem Gange der Ereignisse verschieden. Einmal finden sich England und Frankreich und die Türkei und Arabi, zum andern England und die Porte und Frankreich und Arabi zusammen und so fort. Heute scheinen England und die Türkei Widerstreit geschlossen zu haben und die schwarzen Punkte, welche in letzter Zeit zwischen beiden standen, haben sich verflüchtigt. Die Proclamation des Sultans gegen Arabi Pascha hat die englische Zensur paßirt und über die militärischen Abmachungen in Bezug auf die beiderseitige Intervention ist man gleichfalls über die Hauptpunkte einig. Der englische Premier Gladstone hat es am 10. im Unterhause abgelehnt, die Zwecke der militärischen Operationen in Ägypten zu definiren, so daß die Welt heute nicht mehr weiß, was die Engländer eigentlich in Ägypten wollen. Bisher ist immer betont worden, es handle sich nur um die Wiederherstellung des status quo ante, jetzt hat aber Gladstone erklärt, daß dies freilich nicht mehr ein ausreichendes Ziel sei. Er hat ferner gesagt, eine dauernde Occupation von Ägypten sei von allen Dingen in der Welt dasjenige, was die Regierung in Aussicht nehme. Eine derartige Occupation würde allen Grundrissen der Regierung, allen ihren Forderungen gegenüber den Mächten und den Anhängern Europas zum Verhängnis sein. Wir wissen ja, was England nicht will. Der frühere Zustand in Ägypten soll nicht wieder hergestellt, Ägypten nicht dauernd von den Engländern besetzt werden. Welche Dinge der Welt bleiben hiernach noch übrig? Entweder Ägypten wird vollständig losgelassen von der Herrschaft des Sultans und neutralisirt wird, die Schweiz und Luxemburg oder es wird ihm der Theil der Unabhängigkeit von der Türkei, den es bisher besaß, genommen und unter gewissen Garantien, welche die Handelsinteressen erforderlich machen, zur türkischen Provinz gemacht. Das Erstere würde aber den Ansichten Europas, welches die Souveränitätsrechte des Sultans bei Eröffnung der Konferenz in Konstantinopel gewissermaßen als Basis für alle weiteren Verhandlungen festgesetzt hat, ebenso zum Verhängnis sein, als eine dauernde Occupation des Landes durch die Engländer. Auch würde ein solcher Ausweg schlecht zu dem Allianzverhältnis passen, welches England mit der Türkei eingegangen ist. Die Herauslösung Ägyptens zu einer türkischen Provinz, oder wäre nicht vereinbar mit der vorgezogenen Idee Gladstones, in welcher er sagte: wir wünschen nicht die fortwährende Freiheit Ägyptens zurückzubringen, wir wünschen vielmehr ein freies und glückliches Ägypten. Allerdings läßt sich auch unter dieser Vorstellung das Festhalten desjenigen Verhältnisses, in welchem Ägypten bisher zu der Türkei stand, die Neutralisirung des Landes denken, und dann würde man die Lösung nur als eine glückliche begründen können. Sollte eine solche Lösung beabsichtigt sein, so läge gewiß kein Grund vor, diese Absicht zu verheimlichen. Die Zurückhaltung, mit welcher sich Glad-

stone ausgesprochen hat, kann nur geeignet sein, Mißtrauen in die Absichten, welche England verfolgt hervorzuheben.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 11. August. Der deutsche Kronprinz kehrte heute Vormittag, von König Humbert begleitet, von Monza hierher zurück und reiste mit dem König sobald nach Arema und Daveno weiter. Von dort aus hat sich der König nach Turin begeben.

München, 11. August. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh zum Besuch der Erzherzogin Gisella, Gemahlin des Prinzen Leopold, hier eingetroffen, hat bei derselben Wohnung genommen und wird dem Vernehmen nach morgen Abend nach Triest zurückreisen.

Wiesbaden, 11. August. Der König und die Königin von Dänemark sind mit den Kindern des Königs von Griechenland heute Vormittag 11 Uhr hier angekommen und haben im Parkhotel Wohnung genommen. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofs wurden dieselben vom Regierungspräsidenten v. Würmb empfangen.

Petersburg, 11. August. Der hiesige Gesandte des Chefs des Hofmedizinalwesens, Geheimrath Scherbinski, ist nunmehr zum Chef des Hofmedizinalwesens ernannt worden.

Konstanz, 11. August. Mehrere Morgenblätter wollen wissen, Lord Salisbury beabsichtige, die Führerschaft der Torypartei in Dürbach niederzulagen.

Die ägyptische Krise.

Konstantinopel, 10. August. Ueber den Inhalt der Proclamation gegen Arabi Pascha wird weiter mitgeteilt, daß der Sultan den Befehl Krabi's, sich in die Stelle der Autorität des Scheikes zu setzen, mißbilligt und sagt, die Aite Krabi's gegen die Autorität Truffi Pascha, welche als insurrectionelle und verwerfliche qualifizirt werden, verstoßen gegen die Vorschriften des heiligen Scherif-Befehls, welches Zunderhandeln strenge bestrafe.

11. August. In der gestrigen Konferenz wiederholte Lord Dufferin seine Erklärung, daß er im Prinzip dem Antrage Italiens bezüglich des Suezkanals beitrete, bemerkte jedoch, daß er sich den Fall der force majeure vorbehalten müsse. Vor der Konferenz hatte Lord Dufferin dem Minister des Aeußern, Saib Pascha, den britischen Antrag bezüglich der Kooperation der Türkei in Ägypten regelnden Militärkonvention überreicht. — Der russische Votchschafter von Nestoff ist hier eingetroffen.

In Bezug auf den Wunsch der englisch-türkischen Militärkonvention verläutet, daß die Porte gegen das Verlangen, ihre Truppen unter englischen Oberbefehl zu stellen, noch immer Einwendungen erhebt.

Die in der gestrigen Sitzung der Konferenz zu dem Antrage Italiens bezüglich des Suezkanals von Lord Duf-

ferin gemachten Vorbehalte bezieht sich auf die Aktionsfreiheit Englands für die gegenwärtigen militärischen Operationen und darauf, daß die Wirkungen des italienischen Antrags mit dem Ende der gegenwärtigen anarchoischen Situation in Ägypten gleichfalls aufhören und daß der italienische Antrag keine Macht werde verheimlichen können, im Falle der Notwendigkeit Aufstellungen von Truppenmannschaften vorzunehmen. Der französische Votchschafter bezieht sich gegen mangelnde Instruktionen die Abgabe seiner Erklärung auf den italienischen Antrag vor. Saib Pascha kündigte für heute den Abgang der türkischen Expeditionstruppen an und erweiterte auf eine Bemerkung Lord Dufferin's, die türkischen Truppen würden in Ägypten erst landen, wenn Derwisch Pascha und Sermer Pascha dorthin angekommen seien. Der russische Votchschafter Dr. Nowitschki äußerte sich über die Handlung englischer Truppen in Suez, Lord Dufferin erweiterte die Handlung von dem Admiral Seymour zum Schutze der Stadt angeordnet worden und thue dem Charakter des Kanals keinerlei Eintrag.

Alexandria, 11. August. Der Herzog von Connaught besichtigte heute die englischen Linien bei Ramleh.

Wien, 11. August. Der „Polit. Korresp.“ wird über die gestrige Konferenzung aus Konstantinopel gemeldet, die türkischen Delegirten hätten den Wunsch ausgesprochen, daß über den Beschluß betreffs des Antrags Italiens bezüglich des Suezkanals ein Protokoll aufgenommen und unterzeichnet werde, der befristete Antrag sei angenommen worden, die Unterzeichnung solle nächsten Montag erfolgen, wenn der französische Votchschafter bis dahin die ihm noch fehlenden Instruktionen erhalten habe. Von den türkischen Delegirten sei mitgeteilt worden, daß die Porte eine Militärkonvention mit England abschließen werde und daß über die Stärke des türkischen Expeditionskorps noch darüber, daß die Landung der türkischen Truppen nicht vor der Ankunft des türkischen Oberbefehlshabers und des türkischen Kommissars erfolgen solle und daß die türkischen Truppen zugleich mit den englischen Truppen Ägypten wieder zu verlassen hätten, bereits eine Einigung erzielt sei.

Die Engländer haben sich bekanntlich nicht wenig von der naturgemäßen Ueberlegenheit veranlaßt, welche die technischen Hilfsmittel der fortgeschrittenen Wissenschaft ihnen über den rohen Feind sichern würden. Namentlich legten sie große Hoffnungen auf das elektrische Licht, dessen Benutzbarkeit durch Schlag auf Schlag einander folgende Entdeckungen sich immer mehr gezeitigt hat. In der That war J. B. der physikalische Einbruch auf die Kraker ein gewaltiger, als zum ersten Mal aus tiefer Nacht eine magische Helle aufblitzte und einen Punkt nach dem andern hell beleuchtete. Doch die Gewohnheit nahm der seltsamen Erscheinung natürlich ihre Schrecken; es blieben also die Vortheile, welche die Beleuchtung der feinsten Stellen dem Felsbrenn in die Hand gab. Doch dieser weise Lichtstrahl unter Umständen aber auch den eigenen Soldaten verderblich

musste jetzt nach Strossow hinuntergehen, um einer Konferenz des Pateres und der Lehrer über die Weihnachtbesprechung für arme Kinder beizuwohnen.

Um so ungehöriger konnte er seinen eigenen Gedanken nachhängen. Sie waren durchaus nicht erfreulicher Art. Marianne, sein liebste, seine Tröstlerin in trübren Stunden, sollte von ihm genommen werden! Nun ja, er hatte zuweilen an diese Möglichkeit gedacht; aber theils hatte er sie für fern gehalten, theils sich vorgestellt, Marianne werde einem Gatten angehören, den er achten und wie einen Sohn lieben könne. Und nun kam dieser Wille, den er nie leiden möge, den er nur um seiner Frau willen gebuldet, und erobte sein inneres Auge zu dem lieblichsten, reinsten, unschuldigsten Mädchen! Nein, auch Ernedow war überzeugt, daß Marianne dem Vientenant nicht liebe, niemals lieben werde. Aber man konnte sie überreden, man konnte ihr schließlich eine Ehe aufbringen, in der sie ohne Zweifel glücklich werden mußte. Das durfte nicht sein. Schon daß er Wittenes in seinem Hause duldet, war eine stille Einwilligung und mußte in Marianne den Gedanken erwecken, daß der Dheim insgeheim die Verbindung billige. Er erriet, daß man ihm und also auch Marianne eine Schlinge legen wollte. Dem mußte er zuvorkommen. Und da er wohl begriff, daß er seine neue Geliebte gegen seine Frau aufbringen könne und daß diese einwilligen sei, ihrem ganzem Einfluß zu Gunsten Wittenes's geltend zu machen, so beschloß er, sich auf eigene Hand über den Hauptpunkt Gewissheit zu verschaffen: ob nämlich Marianne Willens sei, die Werbung Wittenes's auch nur anzunehmen. So wie sie nicht eine ganz entschiedene Abneigung gegen den Vientenant ausdrückte, wollte er sich durchaus neutral verhalten und nichts gegen Wittenes unternehmen — das gelobte er sich selbst.

Er hörte Marianne im Gesellschaftslokalen spielen und singen und ging zu ihr. Durch ein Wort bedeutete er sie, sich nicht unterbrechen zu lassen. Aber sie hörte dennoch auf zu singen, viellecht weil sie den Text des Liebesliedes, das sie sang, für zu verträglich hielt.

Schloß an der Ostsee.

Erzählung von Adolf Mügelberg.

(Fortsetzung.)

„Du scheinst die Sache wunderbar leicht zu nehmen“, sagte Frau von Ernedow fröhlich. „Weil Du dich nicht gleich in das Unerwartete finden kannst, häßst Du die ganze Ungelegenheit für unbedeutend. Hoffentlich wirst Du Herrn von Wittenes mit derjenigen Höflichkeit und Ruhe empfangen und anhören, die wir ihm in tiefem Halle schuldig sind. Ein Herr, den wir kennen, der unser Haus seit einiger Zeit besucht, hält er die Hand Mariannes.“ Das ist ganz in der Ordnung und muß in aller Ordnung erledigt werden.“

„Ich weiß Mariannes Antwort im Voraus!“ rief der alte Herr.

„Wenn Du Dich nur nicht irrst!“ erwiderte seine Gattin. „Ihr Männer versteht nichts von solchen Dingen, und haltet oft für Unerwartetes, was nur Befangenheit, Scheu, versteckte Roterie ist. Bedenkt, wieviel Du Deinen Einfluß als Dheim und Vormund nicht gebrauchst, um Marianne fähig zu lassen, daß sie im Stance wäre, ihre Empfindungen zu unterdrücken, nur um Dich nicht zu betrüben.“

Ernedow schien von den letzteren Worten betroffen. Seine Miene hatte einen schmerzlichen Ausdruck angenommen und er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Er süßte, daß etwas Wahres in den Worten seiner Frau lag. Die Möglichkeit, daß Marianne — trotz allen Anscheins des Gegentheils — den Vientenant gern habe, ließ sich nicht bestritten.

„Ich kann mir nicht denken, daß Marianne solett sei.“ sagte er dann. „Inzwischen gebe ich Dir zu, daß wir die Sache ihren ordentlichen Gang gehen lassen müssen. Meine Pflicht als Bevormunder und Vormund erheischt es freilich, daß ich Marianne über die Vergangenheit und die Person des Bewerber's aufkläre.“

„Danke darin nach den Vorschriften Deines Gemüths!“ versetzte Frau von Ernedow. „Und überlege wohl, ob nicht Deine

mir übrigens ganz unerklärliche Abneigung gegen Herrn von Wittenes Dich veranlassen könnte, den Bewerber anders zu schildern, als er in Wirklichkeit ist. Die besten Männer haben oft eine tolle Jugend hinter sich, und selbst wenn Wittenes arm wäre, so läge darin noch kein Grund zu einer Ablehnung. Arms, aber liebenswürdige und angenehme Männer haben sehr oft reiche Partien gemacht. Und so wie Wittenes jetzt ist, gefüllt er mit ganz gut. Er hält auf seinen Stand, ist ein tüchtiger Landwirth, besitzt ein frommes Gemüth — genug, ich finde, daß sein Antrag wohl in Erwägung zu ziehen ist, und daß Du Deine Pflicht als Dheim und Vormund verlegen würdest, wenn Du Marianne einen anderen Rath gäbest, als denjenigen, den Antrag mit Ernst und Gewissenhaftigkeit zu prüfen. Das Beistende wird sich dann ja von selbst finden.“

Auch dagegen ließ sich nicht viel sagen. Und doch war es dem Schloßherrn peinlich, daß er nicht vorher mit Marianne sprechen sollte. Wenn Wittenes ganz freie Hand erhielt, das Dänenchloß so oft zu besuchen und Marianne so oft zu sprechen, als er nur wollte, und wenn Frau von Ernedow ihm unterwürdig, so war es ja leicht möglich, daß Marianne statt eines allzuungünstigen Eindrucks einen allzuungünstigen von dem Vientenant erhielt. Der Schloßherr fand also, daß man Marianne von der einen Seite beeinflussen sollte, während man ihm dies von der anderen nicht erlaubte.

Er sprach sich jedoch für den Augenblick nicht darüber aus und machte keine Einwendung, als seine Gattin ihm sagte, sie

„Nein, ich glaube nicht.“ erwiderte die Hausfrau. „Herr von Wittenes verlangt nur die Erlaubnis, sich mit einem gewissen Recht Marianne nähern zu dürfen. Wir würden ihr die Unbefangenheit rauben, wenn wir sie eher von der Absicht Wittenes's unterrichteten, als diesem Herrn lieb ist.“

Auch dagegen ließ sich nicht viel sagen. Und doch war es dem Schloßherrn peinlich, daß er nicht vorher mit Marianne sprechen sollte. Wenn Wittenes ganz freie Hand erhielt, das Dänenchloß so oft zu besuchen und Marianne so oft zu sprechen, als er nur wollte, und wenn Frau von Ernedow ihm unterwürdig, so war es ja leicht möglich, daß Marianne statt eines allzuungünstigen Eindrucks einen allzuungünstigen von dem Vientenant erhielt. Der Schloßherr fand also, daß man Marianne von der einen Seite beeinflussen sollte, während man ihm dies von der anderen nicht erlaubte.

Er sprach sich jedoch für den Augenblick nicht darüber aus und machte keine Einwendung, als seine Gattin ihm sagte, sie

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S

Seite vom 11. August 1882

Table with columns: Beleg. Dto., Pf., Angeb., Gel. listing various bank shares and their prices.

Ersten per 1000 Rfl. ... nach Qualität ... 100 Rfl. ... 50 Rfl. ... 25 Rfl. ...

Preis, den 11. August ... Spiritus ... 100 Liter ... 55,50 ...

Bankstand der Saale bei Halle ... am 11. August ... 34,48 ...

Bankstand der Saale bei Verburg ... am 11. August ... 2,93 ...

Wandenburg, d. 11. August ... 145-170 ... 165 ...

Wandenburg, d. 11. August ... 145-170 ... 165 ...

Wandenburg, d. 11. August ... 145-170 ... 165 ...

Berliner Börse v. 11. August.

Table of stock prices for various companies like Berlin-Waldener, Berlin-Brandenburg, etc.

Industrie-Papiere.

Table of industrial paper prices for companies like Berliner Maschinen, etc.

Banknoten.

Table of banknote prices for various banks.

Leipziger Börse v. 11. August.

Table of stock prices for the Leipzig stock exchange.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices.

Ausländische Fonds.

Table of foreign fund prices for companies like Anglo-Bank, etc.

Banknoten.

Table of banknote prices for various banks.

Leipziger Börse v. 11. August.

Table of stock prices for the Leipzig stock exchange.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices.

Leipziger Börse v. 11. August.

Table of stock prices for the Leipzig stock exchange.

Banknoten.

Table of banknote prices for various banks.

Leipziger Börse v. 11. August.

Table of stock prices for the Leipzig stock exchange.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices.

Leipziger Börse v. 11. August.

Table of stock prices for the Leipzig stock exchange.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices.

Den Eingang unserer Neuheiten für Herbst und Winter zeigen wir hierdurch ergebenst an.

A. Hampke & Co.

Extrafahrt nach Hamburg zu ermäßigten Preisen.

Abfahrt am Donnerstag den 17. August 1882

Preise für Hin- und Rückfahrt	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
	14	11	8
	28.20	21.10	14.20

Halle (Centralbahnhof) Ertragtag 11⁵⁵ Mitt.
Ankunft in Hamburg (über Stendal-Uelzen) 8 Uhr Abends.
Rückfahrt von Hamburg (Venloer Bahnhof) mit allen die betreffende Wagenklasse führenden fahrplanmäßigen Zügen bis incl. 6. September or., an welchem Tage die Rückreise beendet werden muß.
 Fahrunterbrechung und Freigepäd ausgeschlossen. — Billetverkauf auf den oben genannten Stationen bereits vom 13. August or. ab.
 Magdeburg, den 26. Juli 1882.
Königliche Eisenbahn-Direction.

Um **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergütet ich auf bei meiner Casse eingezahltes Geld bis auf weiteres:
 3% gegen einmonatliche Kündigung,
 3 1/2% gegen dreimonatliche Kündigung,
 4% gegen sechsmonatliche Kündigung.
 Um **Cheques-Verkehr**, bei welchem 2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldinleger das Recht, über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.
Halle a. S. H. F. Lehmann, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Verkauf von 6 Ziegeleien im Amte Barel.

Barel. Der dritte und letzte Termin zum Verkauf der zum Nachlaß des sel. Gutsbesizers Herrn **Adolph de Consser** zu Hahn gehörenden, im Amte Barel belegenen 6 Ziegeleien (näher beschrieben in Nr. 116 dieser Zeitung), findet am **23. August d. J. Nachmitt. 4 Uhr** in **Ebolé's Hotel** zu Barel statt.
Ein fernerer Aufsatz findet unter keinen Umständen statt.
 Kaufliebhaber ladet ein
A. Schüssler, Auktionator zu Ovelgönne.

Mit einem Transport von **30 Stück eleganten Reit- und Wagenpferden** (darunter complet truppenfrömmig geritten) aus den besten Gestüthen Ungarns für **Magdeburg-Sudenburg, „Gasthof zur Sonne“** eingetroffen und stehen dieselben zu aufsatzleud billigen Preisen unter streng reellster Bedienung und Garantie zum Verkauf.
 Aufenthalt bis **22. d. M.**
S. & F. Berg, Berlin. Budapest.

Brillant-Glanz-Stärke von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**, garantiert frei von allen schädlichen Substanzen. Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung dieser eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Fälschungen zu schützen, bedachte man obige Fabrikzeichen, das jedem Bockel auf der Vorderseite aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pfg. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Rollenzeigepapier, Pauspapier, Pausleinwand in 40 Nummern, dabei die neuesten Prima-Fabrikate, sowie sämtliche Materialien für **Aquarell-, Pastell-, Oel-, Porzellan-, Holz-Watercolor- und Spritzarbeit, Holz-, Segeltuchmaschinen und acht Kopenhagener Terra cotta-Gegenstände** zum Bemalen und Spritzen in größter billiger Auswahl. Als Hauptspecialität: alle Utensilien für jedes technische Zeichen empfiehlt
H. Bretschneider, Mauergasse Nr. 3.

Prämirt I. Intern. Valencologische Ausstellung Frankfurt a/M.
Bad Krantenheiler-Pastillen nach ärztlicher Vorschrift aus den natürlichen Salzen des Krantenheiler Mineralwässers bereitet und erprobt als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Katarrhen der Harnblaseorgane und der Verdauungsorgane, bei Schindwüsten, Bluthenungen des Blutes, Magenleide, Hyperacidität, Verdauungsstörungen und Störungen sind zu besitzen in den meisten Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen und direct durch die **Braunen-Verwaltung Krantenheiler-Tälz in Oberbayern.**
 In Halle bei **Helmbold & Cie.**

Eisernes Baumaterial.

Gewalzte I-Träger, 235 Millimeter hohe Hartwischienen (letztere von mir als Baumaterial eingeführt) in bester Qualität, Eisenbahnschienen, Säulen, Anker, eiserne Fenster — überhaupt den gesammten Eisenbedarf für Bauten, sowie selbstständige Eisen-Bauconstructions jeder Art liefert zu den billigsten Preisen; seit 1869 in vielen Hunderten von Ausführungen
Otto Neitsch in Halle a/S.
 Specialfabrik für Eisenbauten.
 Engros-Lager von eisernem Baumaterial, verbunden mit Eisengießerei I. Ranges.

Bester, sowie ältere Muster, in Tapeten, Stoffen u. Teppichen zu sehr billigen Preisen bei **F. A. Schütz, Halle a/S., Brüderstraße Nr. 2.**

Die Schieferdecker- und Ziegelderarbeiten an der Kirche zu **Süßen**, veranschlagt auf 370 Mark, sollen **Montag, den 21. August, Vorm. 11 Uhr** im **Gasthause zu Süßen** an den Mindestfordernden veröffentlicht werden. Anschlag und Bedingungen liegen in der Pfarre zur Einsicht aus.
Der Gemeindefirchenvorstand.

Bäckerei-Verkauf. Eine flotte Bäckerei mit Nebengeschäft im Preise von 6000 Mk. mit 2000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Gest. Offerten sub K. 4294 durch die **Annoucen-Expedit.** von **Robert Kiess, Magdeburg** erbeten.
 4 Stück (3 futz- und 1 langhaariger) alteutsche **Sühnerhunde**, 3 und 4 Jahr alt, firm treu, fämmtlich schön, verkauft unter Garantie.
Hühnerhund, 10 Monat alt, braun gefärbt sehr schön u. groß, besonders gute Anlagen, gleichfalls zu verkaufen bei **A. Hässner, Nahta a/E.**

Ceres, Landwirtsch. Stellenvermittl.-Comtoir, Magdeburg, Fürstenstr. 15 placirt jeberzeit tüchtige Landwirthe als Inspectoren, Revolver u. zu sehr hohen Bedingungen. Beste Referenzen liegen zur Seite.
Zucker. Ein bei ersten Häusern eingeführter Agent, früher 6 Jahre bei einer allerersten Zuckerfirma in Magdeburg thätig, sucht Vertretung für eine Zuckerfabrik oder ersten Händler. P.M.-Referenzen. Gef. Offerten unter **K. D. 200** an **Rudolf Mosse, Berlin C.** No. 11. 50 erbeten.
 Ertraglos Tafelfeig in vorzüglicher Güte à 30 u. 15 u. 10 das Liter. **Zahrtgasse 7.**
Meinels Stigfabrik.
 Erste Zeugungelle für wirklich **delicaten Aal in Gelée**, 10 u. 8 Pfg. 6 u. 1/2 Pfg. 3/4 u. 1/2 Pfg. **Delicatess-Handlung**, 10 u. 8 Pfg. 42 St. 3 u. 1/2 g. Nach. J. Lebens. **Ottentien (Hofst.)**.

Technicum Mittweida
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —

Junge Damen, welche die ausgezeichneten Bildungsanstalten **Weimars** benutzen wollen, finden **billige Pension**, liebevolle Behandlung, mütterliche Pflege und Bewirtschaftung im Pensionat von **Thekla Sondershausen in Weimar.**
 Gründlichen Unterricht in der Englischen Sprache, Grammatik u. Conversation, sowie Malunterricht in Oel-, Aquarell- u. Porzellanfarben ertheilt und nimmt gefällig. Anmelde entgegen
Marie Bachmann, Martinsberg 5, partere.

Ein Knabe mit guter Schulbildung kann am 1. September oder 1. October bei uns als Lehrling eintreten. Wohnung und Kost im Hause.
A. Huth & Co. Halle a/E.

Visiten-Karten in eleganter Schrift, das Hundert von 1 Mk. 25 u. an bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

La Buchenholzkohlen trocken und graufrei verladen, liefert in Wagenladungen **traufreife Halle a/E.** a. 2 10 pr. G.
 Verein für chem. Industrie. **Fraankfurt a/M.**

H. Eschke's Conditor, 44 Bergstr. 44. Dessert etc. Bäckarbeiten Auswahl der Conditor. H. Hausman in Jena. H. Lorenz in Chemnitz. Vorkaufstellen in Calla, Choccolate, Bary etc.

Grabmonumente hält grösste Auswahl die Stein- u. Bildhauerer v. **Emil Schöber, Halle a/S., Klosthor.**

Mikroscope, Lupen, Taschenthermometer, Compasse, Lese gläser empfiehlt **Otto Unbekannt, Kleinowien.**

ff. engl. Schiefertafeln mit abgerundeten Ecken, sowie **Schiefergriffel** empfiehlt **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
Guttaperchastempel, Firmastempel, Datumstempel, Patschafte, die feinsten Abdrücke liefern, empfiehlt zu **breitpreisen billigt Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
Gut, billig, Lederwaren, dauerhaft, solid.
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Gut holländische Möbel-Politur empfiehlt a. Klasse 50 Pfennig **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
 Das Neueste und Beste in: **Einsteckkämmen, Staub- und Frisirkämmen, sowie in Haarpfellen** empfiehlt **sehr billig Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Bilderrahmen in allen Größen und Qualitäten empfiehlt **billig für Wiederverkäufer und im Einzelnen Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
Damen finden freundliche Aufnahme bei **Franz Zimmermann, Hebamme, Linden a. u. b. Veipzta. Querstr. 5.**
Bad Wittekind. Sonntag den 13. August früh und Nachmittags **Grosses Concert** v. der Capelle des Stadtmusikdirector **W. Halle.** Anfang früh 6 1/2 Uhr. Entrée 15 u. 30 Pfg.
Diamant aus einem Ring verloren. Gegen Belohnung abzugeben **gr. Ulrichstr. 1 im Laden.**

Familien-Nachrichten. **Entbindungs-Anzeige.** Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren. **Halle a/E.** den 11. August 1882. **A. Polmann und Frau Marie geb. Weydemann.**
Todes-Anzeige. Heute Morgen vollendete Gott durch einen sanften Tod das theure Leben unseres lieben Vaters, des **Oberpostleiters August Hermann Francke.** Die trauernden Hinterbliebenen.
Erste Beilage.

nete sich am 6. d. M. Abends 11 Uhr ein recht beauerlicher Unwetter ein. Der mit Reparatur der Pumpe beschäftigte Bergmann Franz John von hier geriet auf unerwartete Weise unter das Kunstwerk und wurde ihm durch das unerwartete Emporfinden befallen der rechte Oberkörper total zertrümmert. Der Bergmann wurde sofort nach der Stunde in Halle geschafft, doch nach derselben wenige Stunden nach der Amputation des Beins in Folge starken Wundstuhls.

B. Weinigen. 12. August. Vorgesetzt wurde in Saalfeld ein geriebener Gauerer eingestrichelt. Derselbe hatte mit besonderer Geschicklichkeit seine angepöbelte und Zehnerreihen verübt. Sein Name ist Widder. — Auf dem Saalfelder Bergesfeld, das in diesen Tagen staunend, machte sich ein junger Mensch dadurch auffällig, daß er unvorsichtigermaßen sich sehr ausgiebig mit sich aufblasenden Gemüthen hinsetzte. Die Unteroffiziere hat ergraben, daß das äußere Würschchen das Geld aus einer Mägel geflohen hatte.

Das Amtsblatt der kaiserlichen Regierung zu Merseburg veröffentlicht folgendes:

[Vacante ecclisiäle und vberherrliche.] Durch die Verlegung ihres Inhabers ist die Pfarrstelle in Wedderode, Diöcese Thierbach, vacant geworden. Die Stelle, zu welcher 2 Kirchen gehören, gewährt ein jährliches Einkommen von circa 2444 fl. (incl. Wohnung), wozu die Gemeinde noch 200 fl. Zuschuß zu leisten und wird dieselbe in der Weise besetzt, daß der Gemeinde drei Candidaten, von denen das städt. Regiment 2, der Priodiatron 1 bezieht, zur Wahl präsentiert werden. — Durch Verlegung ihres Inhabers ist die Archidiaconatsstelle zu Schönbach, Diöcese Thierbach, vacant geworden. Die Stelle, zu welcher 1 Kirche gehört und gewährt (incl. Wohnung) das Ministerial Einkommen, welches vorläufiglich durch Ersatzgelder auf 2100 M. erhöht werden wird. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Verlegung erfolgt gemäß § 3 der Verordnung vom 2. December 1874 und § 32 der Kirchengesetzgebung demnach durch das städt. Consistorium der Provinz Sachsen mit Concurrenz der Gemeindevorstände. — Das Diocesan in Mühlberg a. G. ist nach dem und soll sofort wieder besetzt werden. Das Einkommen ist auf 1800 M. neben freier Wohnung festgesetzt, erhöht sich jedoch auf 2400 M., sobald der Stellen-Inhaber vier Kinder zu vollst. Dienstaufe hat, von dem ihm in einem öffentlichen Schulausschreiben Zeit aufzuweisen hat. Bewerber wollen ihre mit Nachahmungszeichen versehenen Meldungen schriftlich und bis spätestens zum 26. August cr. an den Magistrat dorthin einreichen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Herms des Paratelles, welcher unter den Trümmern des olympischen Jovisempels aufgefunden wurde, hat bereits einen englischen Künstler zur Ausführung des ganzen Bildwerkes gerufen. Auch unser Schöpfer hat es sich unternehmen, die Restauration der Statue des Jovisempels zu übernehmen. Der Mag. H. H. schreibt, wir haben demnach Gelegenheit haben, die ganze Hermsgestalt in vollendeter Schönheit zu sehen. Bekanntlich sieht der Gott, ein natürlicher Jüngling, mit dem rechten als Stand, mit dem linken als Pfeiler in ruhiger, ungezwungener Haltung neben einem Baumstamm, über den er die leichte Chlamys geworfen hat, sich mit dem linken Arm leicht auf ihn stützend. Derselbe Arm trägt den kleinen Dioskouriden, den Herms den nährenden Nymphen überbringen soll, während der rechte Arm über die Schulter erhoben und feilwärts, zugleich aber auch ein wenig nach unten gerichtet zu sein schien. In der rechten Hand trug der Gott offenbar einen Gegenstand. Das Knäuelchen hinter Unterarm von den Hüften ab in ein Gewand gehüllt ist, führt das rechte Hüften auf einen Zipfel des Baumstammes, während das linke frei herabhängt; mit der Rechten hält er sich an den Baumstamm, während das linke Arm einen hohen sich genügend; seine Hüfte war offenbar nach jenem Gegenstande ausgelehrt, welchen Herms in der höhergehobenen Hand hielt. Auch Schöpfer sieht sich der Auffassung an, daß dieser Gegenstand ein Traube gewesen sei und die Situation darauf hindeute, der Gott habe die Traube in der Rechten gehalten, während die Schenkel und beidseitigen Hände. Andere vermehren, weil der Gott das Kind nicht anblüht, wie es bei solcher Situation natürlich wäre, sondern unbestimmt in die Weite schaut, auch an dem Jovis des stänke eine heilige, zugrunde Besetzung zu erkennen, ist, daß Herms in der Hand hielt der Traube den Jovis gehalten und sich ähnlich wie die Citrone des Kestelobod auf ihn gestützt habe. Wir der Haltung des Jovis würde sich jene graziöse Stütze wohl vermehren lassen. Aber gewichtige andere Gründe sprechen dagegen. Der Jovis hat den rechten Arm nicht auf die Besetzung, ist noch nicht das Attribut der Dioskouriden, sondern des erwählten Gottes, der alle Kinder bis zum fernsten Jähren durchstreift und überall seinen Stab ausbreitet. Zur jugendlichen Gestalt des Herms würde es fernst nicht passen, wenn er sich wie ältere Personen auf einen Stab stütze. Und auch das würde, da bereits die Linke, wie aus der Stellung der geträmmten Arme hergehört, herabgehört, das ist nicht mehr vorhandene Kestelobod trug, umjeden ausgehen haben, wenn der Gott noch einen zweiten Stab getragen hätte. Aus diesen Gründen hat beiderer Arm das Recht mit der Traube vertheilt und die Traube hat sich ihm angelehnt. In dieser Auffassung der Situation wird die Wiederherstellung des paratellischen Hermswertes denn auch vor sich gehen.

Vermischtes.

Freume Färlinnen. Gleich dem Sultan sendet auch der Kheiber alljährlich gelegentlich der Wallfahrt nach Mekka

einen schwarzen Seidentepich nach dieser heiligen Stadt, damit derselbe dort als Hütle für das berühmte islamitische Gotteshaus, die Kaaba, verwendet werde. Die Kosten der Herstellung und die Verfertigung dieses Teppichs, die sich stets auf nahezu eine Million Francs belaufen, muß der ägyptische Staatsfiskus tragen. Die Herstellung des Teppichs erfolgt auf der Citadelle in Kairo, und zwar unter der Aufsicht der jedesmaligen ersten Gattin des Khedive. Vor einigen Tagen haben jedoch die drei letzten Teppichbesitzer den Khedive, da sie ihren Lohn nicht erhalten konnten, die Arbeit plötzlich eingestellt, wozuher man sich eine gewaltige Aufregung entspann. Man befürchtete nämlich, Ägypten werde hence keinen Teppich nach Mekka senden können. In dieser Hölle trat nun die Prinzessinnen des hiesigen königlichen Hauses schnell zusammen und stellten dem Gouverneur der Citadelle für ganzes Abgabegeld zur Verfügung, damit nur die Herstellung des Teppichs keine Unterbrechung erleide. Noch am selben Abend nahmen die Arbeiter ihre frühere Beschäftigung wieder auf.

[Sene in einem Irrenhause.] Aus Ungarn wird geschrieben: Am 3. August wurden die ruhigen Patienten unseres Irrenhauses in Begleitung der Wärter zur Promenade in den Garten geschickt. Pflüchig stürzte sich ein junger Mann, Namens Martini, zu Boden und riss einen der Steine heraus, welche den Rasen umgrenzen, und sprang, diese improvisirte Waffe in der Hand, auf seine Gefährten los, in wüthender Weise auf deren Köpfe schlagend. Ein Patient blieb sofort todt, mehrere andere sind schwer verwundet.

[Ein geistlicher Vaier.] In Stabatambof wurde am Montag die Leiche des pensionirten Aufsehers Karl begraben, die von solchem Umfang und Gewicht war, daß sie die Todtengräber nicht zu tragen vermochten und der von Regensburg requirirte Leichwagen den Satz nicht aufnehmen konnte. Die Leiche mußte auf einen gewöhnlichen Brückenwagen zum Grabe gebracht werden.

Tom Gehentwuerden. Der Redacteur des medizinischen Fachblattes „American Ledger“ widmet in der letzten Nummer einen längeren Artikel den Empfindungen Jener, die ihren Fingern verachtet sind. Nach seiner Behauptung wäre die Prozedur durchaus nicht unangenehm. Wird das Genick gebrochen, so tritt der Tod sofort ein, im anderen Falle kommt das Ende in Form einer sanften Betäubung. Ein gewisser Judoon, der drei mal die Prozedur des Hensens unvollkommen durchgeführt, stellte seine Erfahrungen dem Arzte zur Verfügung. Er erklärt, daß die Augenlider, welche er in der Vult baumelnd verbrachte, die glücklichen seines Lebens waren. Fürstliche Richter taugten vor seinen Augen, die berückelnden Gegenstände erschienen ihm gleichwohl von einem Feuerwerke erleuchtet, und erst dann begann ein Moment des Schmerzes für Judoon, als man den Strick abschnitt und den Delinquenten wieder zum Leben brachte.

Eine Megäre. Aus Wille wird geschrieben: Alphonse Vendard, ein Beamter der Tramway, sah sich gezwungen, seine Frau Leonie ihres schändlichen Lebenswandels wegen zu verlassen. Vendard nahm seine beiden älteren Söhne zu seiner Mutter, in deren Wohnung, Wille a. A., er sein Heim fand, den Sängling bei der Frau zurücklassend. Am Dienstag Morgens suchte Frau Vendard schändlich ihren Gatten auf, sagte ihm, daß sie kind im Strocken sei und bat ihn, waselbe zu liefern. Der entsetzte Mann folgte ihr, und während er sich über das schreiende Kind beugte, sprang seine Frau auf ihn zu und stieß ihm ein Messermesser so tief in den Hals, daß er sofort sterbend zusammenbrach.

Arme und Marine.

Um die Vorkünder der Bestimmungen wegen Stiftung der Dienstausscheidungen für Unteroffiziere und Mannschaften mit den gegenwärtigen Anforderungen in Uebereinstimmung zu bringen, ist folgende allerhöchste Bestimmung ergangen: So lange ein Soldat Gehaltszuschüsse in einem Dienstjahre genießt, kann der Anspruch auf die Dienstausscheidung nicht geltend gemacht werden. Die Gehaltszuschüsse werden durch die Bestimmung wegen einer Dienstausscheidung, welche mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht ist, selbst wenn auf diesen Verlust nicht erkannt sein sollte. Durch erneute Zurücklegung der dienstamtlichen Dienstzeit nach verübter Freiheitsstrafe, kann nach erfolgter Rehabilitation kein der Anspruch auf die Dienstausscheidung wieder erworben werden. Während der Verbüßung einer Freiheitsstrafe darf die Dienstausscheidung nicht geltend gemacht werden.

Post und Telegraph.

Brief-Couriers mit Verdrück. Wir maden wiederholt darauf aufmerksam, daß es vom 1. Januar 1883 ab nicht mehr gestattet ist, auf Brief-Couriers Metallien, Abbildungen und sonstige Zeichnungen auf der Vorderseite anzubringen. Auf dieser Seite dürfen nur Angaben über Namen, Stand, Firma und Wohnung enthalten sein. Auf der Rückseite, und zwar nur auf der Verschlussflappe, können solche Zeichnungen oder Abbildungen angebracht werden, welche im Allgemeinen als Ersatz für einen Siegel- oder Stempel-Abdruck anzusehen sind.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches.

Wichtige größere Firmen in Solingen haben durch die egyptischen Wirten bedeutende Verluste zu gemeldet, weshalb die dortige Handelskammer am 4. d. M. folgende Beschlüsse gefaßt hat: Wir beauftragen, dem Verein unserer Schwefelkammer in Frankfurt a. M. folgende, dem Herrn Fürsten Reichsgrafler ein Verzeichnis derjenigen Forderungen zu übersenden, welche die Handelskammer unter Bezug auf egyptische Wirten haben, und denselben zugleich zu bitten, die Summen als eventuelle Entschädigungsansprüche der egyptischen Regierung notifizieren zu wollen. Die Interessen, welche diese Forderungen in dieses Verzeichnis aufgenommen zu sehen wünschen, werden hierüber aufgefunden, sich bei uns zu melden.

Ernteverrichten.

Washington, 10. August. Nach dem Berichte des Departements für die Landwirtschaft über den Stand der Ernten im Monat August hat sich der Stand der Baumwolle in den Vereinigten Staaten um 92 auf 46 erhöht. Viele der aus den einzelnen Provinzen eingehenden Berichte lauten recht günstig und lassen eine reiche Ernte erwarten, wie sie das Land im Durchschnitt überhaupt nur produzieren kann. Der Durchschnittsstand des Weizens ist ebenfalls recht günstig, nämlich 97 gegen 100 im Monat Juli. Der Durchschnittsstand des Weizens ist 83 gegen 100 im Monat Juli.

Gallischer Zuckerbericht.

Paris, 11. August 1882. Rohzucker. Von den in dieser Woche am den Markt gebrachten Rohprodukten wurden 100,000 Kilo = 2000 T. zur letzten Preis festgesetzt.

Von Rohzuckerabfällen sind 500,000 Kilo = 10,000 T. Rohzuckerabfälle zu 61.000 Kilo, 96% zu Stande gekommen. Raffinirter Zucker. Das Angebot aus erster Hand ist günstig und werden die von Händlern geforderten erheblichen Preise bei Bedarf wohl bewilligt.

Heutige Notierungen.

Rohzucker:	
per 100 Kilo excl. Koh. je nach Farbe und Korn.	
Grainfoll-Zucker über 98% Polar.	—
Starkzucker 97% Polar.	—
— 96% Polar.	—
— 95% Polar.	—
— 94% Polar.	—
Rohzucker 93% Polar.	—
Rohprodukte bei 94—91% Polar.	56,00—51,00
— 90—88% Polar.	51,00—48,00
Innosorte Melasse, ohne Zonne	9,00—10,00
Demoforte	7,00—8,50
Raffinirter Zucker:	
für 100 Kilo bei Botten aus erster Hand.	
Raffinade fein ohne Koh	—
— fein	83,50—84,00
Melis fein	—
— mittel	—
— Grob. Raffinade I. mit Koh	—
— II.	—
— Melis I.	78,50
— II.	—
Farin, blond gelb	—

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Walle a. G., den 12. August 1882. Die Tenben des heutigen Marktes war wieder recht ruhig und konnten keine Qualitäten feste Preise nicht mehr erzielen. Weizen p. 12 Sade a 85 Kilo brutto 231—237 M., feinsten 240 M., mittlere Waare 216—228 M., geringere und feudte neue Waare 192—215 M. Roggen p. 12 Sade a 84 Kilo brutto 174—177 M., feuchte Waare fast unverkauflich und billiger. Gerste p. 12 Sade a 75 Kilo brutto 150—168 M. bes., feuchte und ausgegandene Qualitäten zu wesentlich billigeren Preisen laufig p. 12 Sade a 75 Kilo brutto 102—106 M., russischer Oker p. 12 Sade a 50 Kilo brutto 102—106 M., russischer unter No. 12. Victoria-Weizen p. 12 Sade a 90 Kilo brutto, neue Waare noch nicht am Markt. Haas p. 12 Sade a 76 Kilo brutto 240—243 M., flauer. Hülsen p. 12 Sade a 70 Kilo brutto 225—228 M. Weizen p. 1000 Kilo netto Donau-seigt, american, feigt. Lupinen p. 1000 Kilo netto Donau. Kinnmel p. 50 Kilo netto 24,50 M.

Walle a. G., den 12. August 1882.

Langes Regenwetter 27—28,50 M. pr. 1200 Kilo, das Schod. Wollwäcker 21—22 M. pr. 1200 Kilo, das Schod. Viehhais 4,50—5 M. pr. Gr. Anomartiges Heu 4—4,50 M. pr. Gr.

Deutsche Seewarte.

Ueberblick der Witterung 11. August. Ueber Mittel- und Südeuropa hat sich die Wetterlage wenig verändert. Allenfalls dauert das milde, vielfach heitere Wetter fort, ohne wesentliche Niederschläge und Änderung der Temperaturverhältnisse. Eine ziemlich tiefe Depression ist über Nord-Schweden erschienen, auf den Schreden stark, aber der Nordküste Norwegens keine stürmische südwestliche Winde erzeugend. Außer an der Nordküste, wo die Temperatur in Deutschland die Temperatur überall noch etwas unter der normalen. Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Saporanda + 14, Petersburg +, Hamburg + 14, Mainz + 19, Wien + 14, Karlsruhe + 15, München + 16, Leipzig + 16, Berlin + 15.

Bekanntmachung.

Diejenigen Cray-Neuerbitten I. Klasse von der Stadt Halle a. S., welche in dem Jahre 1877 hierzu bestatigt sind, sowie alle diejenigen, welche große Anmerkung in ihrem Cray-Neuerbitten-Schein am 1. October d. J. zur Cray-Neuerbitten II. Klasse überzuführen will, werden hierdurch aufgefordert, ihren Cray-Neuerbitten-Schein in der Zeit vom 1. bis 15. September cr. in dem Meldeamt von 8 Uhr früh bis Nachmittags 2 Uhr im Bureau des Bezugsverwebers der 6. Compagnie hierüber Bezugsfälle 4 part. behufs Ueberführung abzugeben.

Die Unterjagung zieht die geistliche Etate nach sich. Königl. Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Rittergutsverkauf.

Ein Rittergut im Leiziger Kreise eine Stunde von der Leiziger Dreseener Eisenbahn gelegen, in der Größe von 214 h 25,8 ar mit meist vorzüglichem Boden ist Erbteilungs halber preiswerth zu verkaufen. Das Gut ist bermal noch verpachtet und das Inventar dem Pächter gehörig. Die Gebände befinden sich in gutem Zustande. Zahlungsverhältnisse Selbstkäufer (Unterjäger verbeuten) wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Rechtsanwält Sulzberger in Wurzen i. S.

Auf Rittergut Ködditz b. Stöfen wird zum 1. October 1882 eine Wirtschaftsmannschaft gesucht. Nur gute Empfehlungen werden berücksichtigt. L. Manntius.

Hôtel-Verpachtung.

Wegen schwerer Krankheit des Hoteliers. Krattes, frequentes, gutes Geschäft. Vorzügliche Lage Leipzigs. Etets flotter Verkehr, Uebernachtung u. Restauration. Mitte der Mehlage u. Etate nahe den Bahnhöfen u. der bestbesetzten Straße. Sofort zu übernehmen, wozu 5000 M. erforderlich. Durch Herrn Senator A. Fohl in Belgern a. Elbe.

Auf der Domainen Franckenau bei Bad Hölz wird zum 1. October ein älterer, isolirter, zuverlässiger, mit tüchtigsten landwirtschaftlichen Maschinen vertrauter Inspektor gesucht. Persönliche Vorstellung.

Bekanntmachung.

Durch die Pensionierung ihres Inhabers wird die unter unserm Patronat stehende Diocesanstelle an St. Stephani hiezu. Dieselbe gewährt ein jährliches Einkommen von ca. 3696 M. exel. Wohnung, wovon indeffen 8 Jahre lang an dem Pensionistenfonds der evangelischen Landeskirche eine jährliche Prämienabgabe von 1017 M. abzuführen ist. Bewerbungen sind bis Ende dieses Monats an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Acherleben, den 8. August 1882. Der Magistrat Michaelis.

Ein seit 25 Jahren in Petroleum, Raffinerien, Zehrschwefelwerken, Mineralwässern, A. S. Bergbauarbeiten thätiger Betriebsausseher, der in einigen Stellungen den Betrieb selbstständig leitete und dem besten Zeugnisse zur Seite steht, sucht Engagement. Offerten mit Max. unter V. W. 300. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wir suchen pr. 1. October d. J. einen Lehrling. Gebr. Mulert.

Ein energischer Verwalter.

24 Jahr alt, im Ruderrückenbau sowie Rindviehwirtschaft bewandert, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, per 1. October anderweitige Stellung. Offerten samt Y. C. 378 durch Haasenstein & Vogler in Halle a. S. erbeten.

Ein Aufseher, welcher mit dem Rindviehwirtschaft vertraut ist, wird zu sofort gesucht. Persönliche Vorstellung. Fürstlich-Rudolstadt'sche Domäne Jöhnd bei Klingenberg.

In einer kleinen Stadt wird zur sofortigen Uebernahme eine Tischlerei zu pachten offered, durch ein Grundstück für Holz passend, in günstiger Lage zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. der Eisenbahnzeitung in Eisenbahn erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Kartmann, fähig eine Buchhalterstelle begleiten zu können, nach Einföndung besserer Zeugnisse, findet sofort bei gutem Lohn Stellung. Offerten unter K. W. 210 postlagernd A. A. rten.

Verkäuflicher Wein. Für mein Colonial-Details Geschäft suche per 1. Sept. eine gewandte flotte Verkäuferin. Hermann Mundell, Grima in Sachsen.



Sonntag den 13. August Abends 7 1/2 Uhr

Gr. Vocal- u. Instrumental-Concert.

gegeben von dem Gesang-Verein Orpheus aus Leipzig (50 Damen und 50 Herren) und der Capelle des Stadtmusikdirectors W. Hall. Billets 3 St. 1 M. mit Vorber 6. d. Herren Zehnbroder & Jasper und Moriz Bellion zu haben. Entree an der Casse 50 h.

Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung Dienstag d. 15. Aug. Abds. 8 Uhr im Saale des „Kronprinzen“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Brauer über die permanente Gartenbau-Anstellung in der bairischen Landes- und Industrie-Ausstellung in Nürnberg. II. Von demselben Einiges über Hofencultur. Verschiedene Referate der Herren Spindler u. Schreiber. Frag. O. Schroeter. Zweite Beilage.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Alexandrien, 12. August. Auf Anordnung des Gouverneurs von Alexandrien werden fortan die halbes eintreffenden Personen an der Auslieferung gehindert, außer wenn sie von ihrem Konsulat, oder anderweitig sich legitimieren können.

Hamburg, 11. August. Drittes deutsches Sängerkundfest. Nachdem die Sänger tagsüber die Sebenswürdigkeit der Stadt in Auzenschein genommen hatten, begann um 6 Uhr Nachmittags das erste große Festkonzert mit dem Riede: „Die Himmel rühmen etc.“, welches unter Leitung des Professors Bernuth in vollendetster Weise zur Ausführung kam. Nachdem sich der Beifallssturm gelegt, hielt der Präsident Dr. Haschmann eine längere Ansprache und brachte am Schluß derselben ein Hoch auf den Kaiser aus mit den Worten: „Des deutschen Kaisers Majestät, sie strahle für alle Zeiten, „Des deutschen Kaisers Wilhelm lebe hoch!“ Die Versammlung stimmte lebend mit größter Begeisterung ein, worauf die Hymne „Der König segne Gott“ zum Vortrag gelangte. Auch die nun folgenden Gesänge wurden in exakter Weise vorgetragen und bewirkten zum Theil überraschenden Effekt. Auf dem Festplatz waren mehrere tausend Personen anwesend. Nach Beendigung des Konzerts versammelten sich die einzelnen Vereine in die Zelte oder begaben sich nach dem gegenüberliegenden Zoologischen Garten, wo ein Mittagskonzert gegeben wurde.

Wien, 11. August. Der König Milan von Serbien traf heute Nachmittag hier ein und empfing den Besuch des Ministers des Auswärtigen, Grafen Raimov, welcher eine volle Stunde bei dem König verweilte.

Paris, 11. August. Der „Temps“ schreibt unter Hinweis auf die jüngsten diplomatischen Vorgänge, die Hauptursache sei, daß England ein Zeichen seiner Beharrlichkeit und seiner Initiative gegeben und Europa daran erinnert habe, daß es eine Macht sei, mit der man rechnen müsse. Auf der Konferenz seien zwei Richtungen der europäischen Politik hervorgetreten, von denen eine jede eine Allianz mit Frankreich gesucht habe. Das jüngste Kammerverbot habe dem französischen Kabinett die volle Aktionsfreiheit zurückgegeben.

Die Sprache der französischen Journale ist im Allgemeinen eine England günstige. Das neue französische Kabinett wird von den Journalen nicht als ein gemäßigtes oder antizipatantisches, sondern vielmehr vorwiegend als ein Kabinett der Versöhnung zwischen den verschiedenen parlamentarischen Gruppen betrachtet.

Wien, 11. August. (B. T.) Um Mitternacht erfolgte in einem Weinhaus, Via Vittoria, ein lange vorhergesehener blutiger Revolverkonflikt zwischen entgegenkommenden Paaren. Beide Gegner (Donetti und Spiner verumutet, Socapelli leicht verumutet) wurden verhaftet. Eine Erneuerung des Konflikts wird befürchtet. — Laut „Fracsca“ verheiratete heute die Regierung in Livorno die geheime Einschiffung von 800 Exgaribaldinern, welche das Generals Testament (Feldverbrechung in Caprera) gewaltsam vollziehen wollten. Das Kriegsschiff „Murrano“ bewacht die Insel.

Petersburg, 11. August. Die Gesetzsammlung publizirt die über das Geheiß des Ministers des Innern als Verweiser der Reichspolizei erlassene Instruktion. Nach derselben hat der Geheiß des Ministers des Innern unter der oberen Leitung des letzteren, jedoch unter persönlicher Verantwortlichkeit, alle zur Verhütung von Staatsverbrechen geeigneten Maßnahmen zu treffen und werden ihm zu diesem Zwecke das Department der Staatspolizei und der Peterburger Oberpolizeimeister direkt untergeordnet, ebenso auch die Polizeibehörden anderer Städte, soweit dies für den oben angegebenen Zweck notwendig erscheint.

Ein 150jähriges Gedenkst

feierten am 27. Juli d. J. in Gumbinnen die Nachkommen der 1732 um ihres evangelischen Glaubens willen vertriebenen Salsburger, denen der hochberühmte König Friedrich Wilhelm I. in Kitzbühler Land und Wohnung angewiesen hatte.

Da auch Halle die Durchziehenden wiederholt gütlich aufgenommen, so dürften einige Mittheilungen, die wir wesentlich aus den „Hallischen Anzeigen“ vom Jahre 1732 schöpfen, nicht ohne Interesse sein.

Selbst bis in die Salzburger Berge hatte sich die reformatorische Bewegung des 16. Jahrhunderts, die von Wittenberg ausging, erstreckt, und evangelische Geistliche und Prediger gab's in Städten und Dörfern. Aber schon vor dem Tridentiner Concil begann dort die Gegenreformation. Die evangelischen Prediger wurden verjagt, in den Städten den Evangelischen das Bürgerrecht gekündigt, die Widerstreitenden des Landes verwiesen. Auf dem Lande wurde noch rücksichtslos verfolgt. Römische Schriftsteller rühmen selbst, daß die Dragoner die besten Dienste geleistet. Außerlich war so Alles bald wieder katholisch. Im Verborgenen jedoch erhielt sich evangelische Gesinnung und evangelischer Glaube, und zwar besonders unter den bei südlich von Salzburg gelegenen Berge und Thälern bewohnenden Landleuten. Diese unterschieden eine äußerliche Kirche und eine innerliche Kirche. In jener, der römischen, lebten sie gezwungen, bekehrten sie, nahmen sie das heilige Abendmahl unter einer Gestalt, ließen sie taufen, trauen und die letzte Ölung sich ertheilen; dieser, der evangelischen, gehörten sie von Herzensgrund an. Von Eltern erbe die evangelische Lehre auf die treu und fleißig unterwiesenen Kinder fort. Witten und Gesangslieder waren die Quellen, aus denen sich ihr Glaube nährte und stärkte. In gebietlichen Zusammenkünften ermahnten sie sich zur Treue und sandten sie Befriedigung für das Bedürfnis nach Glaubensgemeinschaft, das die römische Kirche ihnen nicht stillte.

Nach 200 Jahre lang hatten die Erzbischöfe von Salzburg diese Evangelisirsgegnanten als flüchtige Unterthanen gebildet. Da wurde 1727 Leopold Antonius Clementis, Fürst von Firmian zum Erzbischof erwählt — und mit ihm begann 1729 eine energische Verfolgung. Man verlangte von den Evangelischen, sie sollten endlich sich zum Katholizismus und auch zum Verlassen bei ihm bekennen, fortwährend ihre Häuser ab, nach ihnen sich um Unterrecht in römischen Glauben ihre Kinder zu, und warf auch Klagen auf die Anklage der Empörung, Ketzerverweigerung, Verschmähung des Katholizismus und der Vernachlässigung der Gottheit Christi und berag, in Ketten und Bande, Unzweifel alle Befehlsverweigerung scheiterten. Hundert Aelteste schworen auf die Hostie und

Der Geheiß des Ministers des Innern ist gleichzeitig Chef des Generalkommando.

London, 11. August. Unterhans. Unterstaatssekretär Dilke antwortet auf eine an ihn gerichtete Anfrage, die französische Regierung habe das Protokoll, das die französischen Behörden in Zuzit über die Insel Malakoa übernommen hätten, als eine Verletzung der Deklaration vom Jahre 1847 insoweit, desanont, gleichzeitig aber Unterhandlungen wegen Aufhebung der gedachten Deklaration angeknüpft, wobei ausweichende Zusicherungen in anderen speziellen Fragen in Aussicht gestellt worden seien. England habe bereitwillig, daß die französische Fregatte bis zum 31. Dezember d. J. auf Malakoa bleibe, von da ab werde, wenn kein anderes Abkommen zu Stande komme, der status quo ante wieder eintreten, wie er unter der Deklaration vom Jahre 1847 bestanden habe. Auf eine Anfrage des Deputirten Malloy erwiderte Dilke, die unter dem ägyptischen Kapitulationsgesetz getroffenen Arrangements seien internationaler Natur, England sei nicht befangen, dieselben zu modifiziren. Bartlett gegenüber erklärte Dilke, die Militärintervention mit der Türkei sei bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt. — Gladstone theilte mit, daß, wie er hoffe, eine Vertagung des Hauses vom 18. d. M. ab bis zum 24. oder 26. Oktober werde eintreten können. Die Reform der Geschäftsordnung werde er die Priorität beantragen.

Deutsches Reich.

Berlin den 11. August.

Mit dem Eintreffen des Kaisers in Babelsberg hat auch zugleich der unmittelbare Dienst um die Person desselben gewechselt. Bevor der Monarch sich am Freitag Morgen von Großberken nach seinem Sommerort bei Potsdam begab, entließ er zunächst den General a. d. suite Grafen Lehndorff, den Oberst v. Vintenkopf und Major v. Bröske, welche die Rückfahrt nach Berlin bereits in Gießhübel gemacht hatten, unter sehr schmeichelhaften Worten. An die Stelle dieser Herren treten nun für die nächste Zeit Generalleutnant Ritter Anton Raskolnikoff und Major v. Pfeffen, von denen ersterer am Mittwoch von seiner in Rußland weilenden Familie nach Berlin zurückgekehrt ist.

— An Dresden trifft man bereits sehr umfassende Vorbereitungen zum festlichen Empfang der kaiserlichen Majestäten, deren Ankomst aufbeist am 14. September erwartet wird. Der Kaiser wird die ausgedehnten und aller sachkundigen Beurtheilung nach vortrefflich eingerichteten Militärspektakel in Dresden (die „Alberstadt“), die Kaiserin die dortigen Wohlthätigkeitsanstalten besichtigen. Ein Besuch der Kaiserin und der königlichen Majestäten auf der herrlichen Albrechtsburg in Weizen ist gleichfalls projectirt. Am 15. September geben die „Kaiserparade“ statt; am 18. September beginnen die großen „Kaisermandover“ (bei Wiesla), die bis zum 20. September dauern sollen.

— Das „A. Z.“ schreibt: Wenn verschiedene Blätter melden, daß der Prinz Wilhelm am 16. September in Wilhelmshaven die feierliche Benennung des Aifoes „Fregatte Grille“ vollziehen werde, so ist dies nicht richtig, indem der Prinz Heinrich sowohl die Aif, als auch die Einweihung des Denkmals des Prinzen Albrecht von Preußen vornehmen wird.

— Herr v. Madai, der Berliner Polizeipräsident, hat heute vor zehn Jahren seine Stellung in der Reichspolizeistadt übernommen. Der jedoch ausgeübte zehnjährige Verwaltungsbereich des höchsten Polizei-Präsidenten legt Zeugnis für die Wirksamkeit und die Erfolge seines Instituts ab, an dessen Spitze Herr v. Madai steht. Aber auch außerhalb seiner rein amtlichen Thätigkeit hat er der Polizeipräsidenten verstanden, sich die Sympathie der Berliner Bevölkerung in den abgelaufenen zehn Jahren in hohem Grade zu erringen.

— Die „Aler. Ztg.“ schreibt: Die hier anwesende kaiserliche russische Fregatte „Amaz Bojarsky“, welche am 10. d. Miel zu verlassen beabsichtigte, hatte das Unglück, einen ihrer Offiziere durch plötzlichen Tod zu verlieren, so daß dieselbe ihren Fortgang

bis zum Sonnabend hinausgeschoben hat. Wir empfangen diese Mittheilung aus guter Quelle und können dem noch hinzufügen, daß der russische Offizier in Folge eines in der Waffe begangenen Schusses verstorben ist. Die Wunde desselben ist ein rein privater Natur. Wir bemerken das ausdrücklich, weil ein solches Blatt ein Gerücht weiter verbreitet hat, daß zwei russische Offiziere am 9. in resp. bei Friedrichsfort beim Zerschlagen der Festungswälle verwundet und verhaftet seien.“ Nach den von uns angeforderten Ermittlungen können wir versichern, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Während der ganzen Dauer der Anwesenheit der russischen Panzerfregatte, war der Verkehr zwischen den deutschen und russischen Offizieren ein durchaus freundschaftlicher.

— Der Minister des Innern hat verfügt, daß bezüglich der Erhebung der Standesbeamten im Sinne der Allerhöchsten Verordnung vom 6. Mai 1881 alle in unmittelbarer oder mittelbarer Staatsdienst stehenden Beamten den vorchriftsmäßigen Dienst zu leisten haben, und unter Beamteten alle im Staatsdienst (gemäß § 359 des Strafgesetzbuchs) als Lebensdauer, auf Zeit, oder auch nur vorläufig angestellten Personen zu verstehen sind. Von Ableistung des Amtseides ist nur bei benannten Personen abgesehen, welche lediglich zu ausübendlicher Ausübung im Auftragsdienste angenommen werden.

— Der Vorschlag der „Magde. Ztg.“ zur Verbilligung des Verregens unserer Getreidearten bei Ausfuhr nach 4 bis 6 Wochen später zu beginnen, sßt in landwirthschaftlichen Kreisen auf entschiedenen Widerspruch. In den in Marienwerder erschienenen „N. W. Witz.“ weist ein alter praktischer Landwirth, Herr Müntzsch von Kries, den Vorschlag aus folgenden Gründen zurück:

1) weil durch mehrjährige Erfahrung festgestellt ist, daß durchschonmittellich die Erträge der früheren Ernten denen der späteren erheblich überlegen überlegen ist; 2) weil die Verbilligung der Ernte für den Landwirth in wesentlich kürzere Tage verlegt, in welchen der härtere Thau-Niederlag die zur Förderung der Ernte erforderliche Zeit zu verlegt, daß das, was in der zweiten Hälfte des Juli und der ersten des August in 30 Tagen geerntet werden kann, in der zweiten Hälfte August und dem September hinüber mindestens 45 Tage in Anspruch nehmen würde. Daraus aber folgt, daß die Kosten der Ernte und auch das Risiko, dieselbe trocken zu gewinnen, um 50 Proz. wachsen würde; 3) weil die spätere Mäntung der Felder vom Landwirth zu der in unserer Gegend am weitesten vorgeschrittenen der Stoppelfelder für die nächstjährigen Sommerernte nicht die nötige Zeit übrig lassen würde; 4) weil die verpätete Ernte-Arbeiten bei uns stets ein Zusammenfallen mit der Kartoffelernte, die 2. Ales- und Herbstfrucht und der Ernte der Wintergerate herbeiführen würde. Die Benützung dieser Arbeiten aber, bei auch nur theilweise verpäteter Ernte ist schon vor 40 bis 50 Jahren äußerst schwierig und nur bei günstigen Wetter möglich gewesen, obwohl damals die Beschaffung ausgedehnter menschlicher Arbeitskräfte verhältnismäßig leicht war. Gegenwärtig, wo die Beschaffung ausgedehnter Arbeitskräfte wesentlich schwieriger ist, halte ich ein solches Wirthschaftssystem in unserer Gegend für geradezu unannehmbar. Bei uns macht ein früherer Winter den Erntebestand stets ein früheres Ende als weiter im Westen. Die dortige Wirthschaftsweise dürfen wir uns hier nicht zum Muster dienen lassen.

— Früher wurden seitens der preussischen Gerichtsbehörden benutzten Personen, welche naturalisirte Staatsangehörige der Vereinigten Staaten geworden sind, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland die ihnen ertheilten Legitimationspapiere (Bürgerbrief, Paß) namentlich in Folge von Unterstellungen auf Grund des § 140 des Strafgesetzbuchs (Verletzung der Wehrpflicht) zur Prüfung ihrer Staatsangehörigkeit abgenommen. Auf Wunsch der Regierung der Vereinigten Staaten geschieht diese schon seit einigen Jahren nicht mehr, sondern es wird jetzt eine beglaubigte Abschrift der Urkunden zu den Akten genommen und den Beteiligten in Fällen, in welchen sich die Abnahme der Urkunden nicht umgehen läßt, bei der Abnahme eine Empfangsbekundigung mit Angabe des wesentlichen Inhalts der Papiere und des Zweckes, zu welchem die Befreiung geschah, ertheilt. Man will so den Inhabern der Papiere die Möglichkeit zu lassen, sich jeder Zeit über

gewichtiges Salz dem dreimalerleinen Gott Treue an evangelischen Glauben und einander ein brüderlich Herz im Unklug. Einmal wurde Firmian durch maßgebenden Einfluß genöthigt, seinen treuen Unterthanen die Auswanderung zu gestatten. Aber auch da noch wurden ihnen die härtesten Bedingungen gestellt. Die Auswanderungspapiere waren so kurz befristet, daß sie ihr Hab und Gut für Spottpreise weggeben oder zurückschicken mußten. Den 10. Theil beanspruchte dazu noch der erzbischofliche Fiscus. Und weitestent, daß ihr Abzug als ein freiwilliger bezeichnet wurde, wurde ihnen noch der Mangel der Landesverweisung aufgedrückt. Einer der „Schubhühner“, welche ihnen einschleppt wurden, lautet so: „Vor dieser dieses, Concord Teymofos, leigam Bauer zu Hünnerscheffer, Evangelischer Religion, wurde, um willen derselb: sowohl wider die Reichs-Constitutionen, als Landesfürst, Gebot öfterer conventiuala mit Verzug der Wähler auch andere, so bei schwerer Strafe verboten worden, gehalten, auf diese beigeordnet, das Am als einem Refractario verwiesen im und Urland dessen gegenwärtiger Schuld- und respective Verfassungsschein denselben mitgetheilt.“

300tausend dieser vertriebenen Bewohner fanden nun Aufnahme in Preußen. In größeren und kleineren Trupps und auf verschiedenen Wegen zogen sie ihrer neuen Heimath zu, überall an der herrlichsten Zeitpunkte der Evangelischen bezüglich und mit der größten Opferwilligkeit unterstützt.

Nach Halle kam der erste, 900 Köpfe zählende Zug am 21. April 1732. In der Nähe von Donauwörth war er von den preussischen Commissaren übernommen und dann in einem Zeitraum von etwa 4 Wochen durch's Anspätsche über Schlez, Oera, Zeitz bis Halle geleitet worden. Jeder hatte unterwegs ein tägliches Reisegeld von 4, 3 oder 2 Gr., die Unermöglichten auch freien Transport auf Wagen erhalten. Dazu waren viele Spenden gekommen, die ihnen unterwegs die drückende Last der Glaubensbrüder ersparte, — so daß sie zum guten Theil ganz verarmt ausgezogenen Leute doch nicht völlig unbedeutet ankamen. Wer sich aus Ostfries Hermann und Dorothea viefelicht ein ganz heiliges Bild von ihrer Schönheit gemacht, dürfte wohl etwas enttäuscht sein, wenn der damalige Universitäts-Kansler von Sudavia sie also schildert: „Der guten Leute ihre Bekleidungsart ist von keinem Ansehen. Ihre Statut ist klein und gelb; die Farbe schwarzbraun; die Gesichter unartig; die Hälse meist dick und mit Kröpfen gefüllt; die Mannespersonen tragen lange Bärte, nach der ältesten Teutischen Weise.“ Ihre Kleidung war die wohl noch jetzt in Salzburgern übliche. Uebrigens bestand der Zug wesentlich aus Aeltern und Wägern, Tagelöhnern und Hausleuten, da die Weiber noch zurückgehalten wurden, „um dieselben

entweder zur römisch-katholischen Religion zu bringen, oder doch ihnen Zeit zu lassen, das Heirath zu verkaufen.“

Der Empfang dieser Gäste war in Halle ein sehr herzlicher und feierlich. Durch das Halloger ging der Zug über den Markt, dann die große Ulrichsstraße entlang nach der „Amt-Stadt“, dem Neumarkt, wo sie einquartirt und vom Magistrat mit gutem Bier und Brod versorgt wurden. Tags darauf wurden von den Deputations-Kriegs- und Domänen-Kammern ihre Namen aufgeschrieben. Nachmittags fand an dem Hofe der „Reisenden“ eine große Versammlung derselben statt, in welcher der Professor und Inspektor Gottlieb August Franke, sowie der Archidiaconus Odel an sie Ansprachen richteten, worauf ihnen auf dem „land-schaftlichen großen Saale“ Erbauungslieder, kutherische Catechismen und auch Gld vertheilt wurde.

Am dritten Tage ihres Aufenthalts besuchte der ganze Trupp der 900 Menschen unter großem Aufwand der Bevölkerung das Waisenhaus. Dort begrüßte sie der Pastor und Director des Waisenhauses Freyherrn reute mit einer ermahnten Ansprache. Auch Professor Franke trat noch einmal zu ihnen. Dann wurden wieder Erbauungslieder, mehrere Hundert Bibeln, auch Gld und Gerathe unter sie vertheilt. Den Schluß aber machte eine reichliche Bewirthung mit Speis und Trank, wozu verschiedene auswärtige Dristchaften beigetragen hatten.

Außer den öffentlichen Speisungen fanden aber solche auch noch in Privathäusern statt. Namhafte Bürger haben bis 50 Personen bewirthet, armerer gegen, was sie konnten.

In zwei Aufstellungen zogen sie dann den 23. und 24. April weiter nach Berlin zu, ein jeder außer den staatlichen Verpflegungsgeldern noch mit 8 Gr., und vielfach auch mit einem Sangerhäuser Gesangsbuch beschenkt.

Wie sehr ihre Durchzug die Hallische Bevölkerung beschäftigte, beweist unter Anderem der Wunsch des Kansler v. Sudavia, Königlich Majestät möge monatlich ein oder zweimal eine Zusammenkunft der Hallischen Wehretzen anordnen, in welcher die 4 facultäten der Universität vertheilt, wurde die Salzburger angelegte Fragen behandelt, wozu derselbe der theologischen facultät 4, der juristischen gleichfalls 4, der medicinischen 3, der philosophischen 3 Themat vertheilt. Die Ansprachen, welche Freyherrn hielten bei diesem und Professor Franke bei einem späteren Durchzuge gehalten, sind auch zugleich mit Nachrichten über die Salzburger im Verlag des Waisenhauses in Druck erschienen, und „da die Salzburgerischen Emigranten eines jeden Herz zur Liebe und Mitleiden bewegt“, so hat auch der Universitäts-Kustodier Fröbe sie in ihrer Tracht in Kupfer gestochen, „illu-

das ganze Jahr hindurch durch Fische, Ulu's etc. verfolgt werden, die Alten doch besonders gern im Winter, während sie beinahe gemästet in ihren verborgenen Nestern die kalte Zeit verschlafen, von den Fischen als Leckerbissen ausgegraben werden, während die im Juli oder August gebohrnen, in den nächsten Monaten gegen Kälte sehr empfindlichen Jungen, wenn sie im Spätherbst oder im Anfang des Winters vom Hunger getrieben aus dem Neste hervorkommen, oft durch die Kälte zu Grunde gehen. Es wird daher empfohlen, die unzufälligen und dabei nützlichen Thiere in die Scheuern zu ziehen, oder sie in der Nacht derselben, also geschützt vor ihren Feinden, in recht dichten, bornigen Gebüsch ansetzen zu lassen, woselbst auch für die Jungen etwas Futter hingeklegt werden kann.

Küchende der Stärke-Fabrikation als Viehfutter. Der in weiteren Kreisen bekannte Oekonomist Jundel in Gießhagen weist im „Journal de l'Agriculture“ vom 29. April d. J. auf die ungenügende Ernährung der Thiere hin, wenn sie mit großen Mengen von Rüchenden der Stärke-Fabrikation gefüttert werden. Jundel theilt mit, daß man in der Umgegend von Kolmar eine Knochenkrankheit bei den betreffenden Thieren festgestellt habe. Derselbe zeige sich dadurch, daß den Knochen die animalischen Bestandtheile fehlen und an deren Stelle organische getreten sei, was durch die fettige Degeneration der Knochen sich schon erkennen ließe. Die Beschaffenheit der Knochen sei ähnlich wie bei Knochenbrüchigkeit, die Krankheit verbreite sich nach allen Seiten des Knochengewebes. Die erkrankten Thiere seien fett und keineswegs entkräftigt, wie bei anderen seuchenartigen Knochenkrankheiten, nur wenn sie einen Knochenbruch gehabt hätten, verlaufen sie sich schlecht. Jundel meint, daß die Ursache der Krankheit in einem Uebermaß an Stickstoff im Futter zu suchen sei; an der Stelle des Parnassins werde Harnsäure erzeugt, später trete ein Ueberfluß von Kieselerde hinzu, welche den phosphorösen Kalk der Knochen zerstreut. Der Harn der erkrankten Thiere esse einen reizenartigen schimmernen Kalk ab, mit welchem die Rinnen des Stalltes bedeckt seien und welcher aus phosphorösen und kohlensauren Salzen bestehe.

Elektrische Pferdebindung. Ueber das Vändigen von Pferden vermittelt Elektricität — eine Erfindung des Franzosen Dubois — gab vor Kurzem der Director der Pariser Omnibus-Gesellschaft, M. de la, ein äußerst beifälliges Urtheil ab. Es wird zu vorzuziehendem Zwecke eine kleine, magnetische Maschine, die sich in einem Kasten befindet, darauf angebracht, daß sie dem Reiter oder Fahrer bequem zur Hand ist. Ferner ist der Baum mit zwei isolirten, reinen, metallenen Leitungsdrähten versehen, welche von der Maschine ausgehen und mit dem Gebisse in Verbindung sind. In einem von einer Kurbel getrieben wird, pflanzen sich elektrische Ströme im Draht fort und entladen sich in die Seiten des Pferdes, wodurch dieses darauf vorbereitet wird, sich im volsten Durchgange sofort zum Stillstehen kommt und das sich bald gänzlich beruhigt.

Krankheit der Truthähne. Junge Truthähnen gerathen oft in einen Zustand von Lähmung. Die Ursachen derselben sind verschieden. Die jungen Brunnellen wachsen, dürfen die Thiere nicht hingetrieben werden, weil sie das Bremen derselben oft frumm und lahm auf den Beinen macht; man wolle ihnen zur Heilung die Beine öfters mit Branntwein, Oel, Pöbger und Zippelrin der Truthähnen entspringen aus Erkältung, feuchten, unweinen Stellen, ungesunder und schlechter Nahrung, Unordnung in der Nahrung. Es zeigt sich gewöhnlich Schwäche der Glieder, ungenügende Nette, Gedächtniß der Füße, Frost, Jittern, Steifheit. Wärme und trockne Ställe, Wäshen der Füße mit Branntwein, Beschneiden derselben mit Butter und gesundes Futter sind die besten Gegenmittel. Sie erkalten sich auch oft durch Thau, Regen und kalte Zugluft, deshalb darf man sie Morgens und Abends, wenn sie kühl und feucht ist, nicht aus den Ställen lassen. Regen können sie noch weniger vertragen und die Sennungen in den Ställen sind, wenn Kälte bevorsteht, aus Sorgfältigkeit zu vermeiden, da den Thieren sonst leicht die Füße erkranken. Der Boden muß gepflastert und mit trockenem Pferdeurine bedeckt oder mit feingehacktem Stroh bestreut sein, welche Stroh man oft erneuern muß. Erkalte Truthähne werden durch Wärme und gutes, erwärmtes Futter geheilt.

Zur Behandlung der Bäume. Weiter hat in diesem Jahre manche Gärten durch Hagelschlag furchbar gelitten, und mancher Obstdreum hat klagen vor seinen erschlagenen Bäumen, deren Früchte und Blätter am Boden liegen, deren Aeste abgebrochen und deren Stamm unabhigle Wunden zeigt. Hier gilt es schnell einzugreifen, wenn den Bäumen Rettung gebracht werden soll, denn sobald man säumt, trocknet die Sonne die hohlegelegten Holztheile schnell aus und dem Baume würde dadurch ein dauernder Nachschaden erwachen. Während ältere Bäume ihrer stärkeren Rinde wegen am Stamme weniger leiden, werden die stärkeren Aeste und Zweige oft erkrankt durch den Hagel zerfallen und man soll beim Abnehmen und Zurückschneiden dieser verletzten Aeste sehr maßvoll zu Werke gehen, nur das wirklich Beschädigte und Gebrochene muß entfernt und die dadurch entstehenden Wunden mit Politzer und Asche bedecken werden. Je mehr wir von den weniger verletzten Zweigen mit ihren Blättern dem Baume belassen können, desto besser wird es für die schnellere Heilung der Wunden sein. Die Haupttheile man freilich den Bäumen erst entweder im darauf folgenden Spätherbst oder zeitigen Frühjahr krängen, und zwar mittelst eines kräftigen Nüchschmitts der Baumkrone, dem Verjüngen; hierdurch wird die Lebensfähigkeit des Baumes wieder angeregt, um Säfte zur Ueberheilung der Wunden bilden zu können. Anders ist es mit Bäumen bei jüngeren Bäumen, deren glatte Rinde der Gewalt des Hagels nicht so widerstehen kann, wie die borstige Rinde älterer Bäume. Hier betrachte man sobald als möglich die Stämme und Zweige, die von Hagel an der Rinde beschädigt sind, mit einem Wörtel, bestehend aus Lehm und strohfremem Bindewege, zu welchem noch etwas Hefe beigezogen und das Ganze mit Bindwoll angefeuchtet und durchstreut wird. Dieser Wörtel wird dreierlei mittelst Bindel oder mit der Hand aufgetragen. Nach mehrmaligem, bald nacheinander folgendem Anstrich wird sich eine während längerer Zeit feucht bleibende, schützende Schicht gebildet haben, unter welcher die geschlagenen Wunden durch Bildung von Zellstoff schnell überheilen können; diese erfolgt jedoch nur, wenn der Anstrich möglichst bald angebracht wird und da auch nur bei lebenskräftigen, in ihrer Krone nicht so stark beschädigten Bäumen. Abgeschlagene Aeste und Zweige werden glatt weggeschnitten und auch hier, wie bei den älteren Bäumen, die Wunden mit Thier beschrien. Vor Eintritt des Winters kann jeder Wundheilung nochmals erneut werden; er wird die barmergebeilene Rindenschicht schüßen. Um darauf folgenden Frühjahr werden die jungen Bäume kräftig zu

rückgeschnitten und auf magerem Boden kann man durch eine Düngung nachhelfen, um doch genügende Ernährung den Bäumen die durch Verheilung der Wunden absorbirten Nährstoffe wieder zu ersetzen.

Einsteller. Wir hatten kürzlich Gelegenheit einen patentirten Wagen zu sehen und zu prüfen, welchen der Dr. Winter in Herford nach eigenen Angaben im vorigen Jahre erbaute ließ und — ganz passend — „Einsteller“ genannt hat. Derselbe besteht im Vergleich zu vielen anderen (bei uns in Deutschland gebräuchlichen) zweirädrigen Wagen mehrere wesentliche Vorzüge, die ihn zum Gebrauch auf schlechten Feld- und Holzwegen besonders empfehlenswert machen. Herr Dr. Winter hat durch die Konstruktion dieses „Einstellers“ den Beweis geliefert, daß die Beschaffenheit der meisten zweirädrigen Wagen anhängenden Mängel keine unüberwindliche Aufgabe der Mechanik und Wagenbaukunst genannt werden kann, und daß bei einem solchen Gefähr die Räder das Gesamtgewicht desselben allein zu tragen haben und der Schwerpunkt der wichtigsten Theile veranlagert Wagen möglichst gut unterthätig werden muß. — Es ist mir früher in einem zweirädrigen Wagen auf schlechten Wegen gefahren, habe mir auch die Bemerkung gemacht, daß alle Stöße, welche von der Achse befestigen ausgingen, von uns recht unangenehm empfunden wurden, und es ist daher auch wohl erlaubt, daß mancher Fahrgast ein solches Gefährt gern möglichst bald wieder verläßt und seinen Weg lieber zu Fuß weiter verfolgt. Der Winter'sche Einsteller löst nicht, sondern führt sich bequemer und äußerst angenehm. Durch die Einführung von freischwebenden Holschneidern ist der Sitz dieses Wagens in neuer Weise elastisch gemacht, daß die Gangart desselben eine ganz vortreffliche genannt werden kann. — Auch für das Pferd ist diese Konstruktion eine „glückliche“; es fühlt sich insofern das leichtere Gewicht (etwa 150 Kilogramm) und der sicheren Gangart stets frisch und wohl. — Der Preis (260 Mark) dieses neuen Gefährts ist ohne Frage ein sehr billiger. Dr. C. Bretzau.

Verbessertes Vöschpapier. Wenn man sich einen Dintenkel auf Papier gemacht hat, so nimmt man für gewöhnlich Vöschpapier, tupft die Dinte auf und verreibt den abstram noch bleibenden Rest entweder mit Vöschpapier oder Radizummi oder endlich mit dem Radizummi. Auf alle Fälle wird dadurch das Papier aber angegriffen und zeigt deutliche Spuren des Fleckes. Um nun Dintenflecke von Papier farblos zu beseitigen, schlägt der „Schweiz. Gewerbebl.“ folgendes Mittel vor: Man verschaffe sich eine konzentrierte Lösung von Oxal- oder Sauerlefsäure und gieße diese Vöschpapier oder Vöschkarton mehrmals durch dieselbe und lasse es wohl trocknen. Das Vöschpapier darf aber hierdurch keinen frostähnlichen Anschlag zeigen oder seine Saugkraft verlieren, weshalb eine zu reichliche Sättigung mit Oxalsäure zu vermeiden ist. Bei richtiger Zubereitung entfaltet das Vöschpapier eine wirklich überwältigende Wirkung, insofern man damit im Stande ist, einen Dintenkel durch einfaches Ueberdrücken derselben mit obigem Vöschpapier verschwinden zu machen.

Heute Kellerräume auszutrocknen. Eine große Kammerlichkeit sowohl für den Landwirth, als auch für jede Hausfrau sind gewiß feuchte Keller, in welchen die Erzeugnisse, welche unter Luft und Gels erwerblich, nach dem Verberben ausgesetzt sind. Eines der besten Mittel, sich vor Schaden zu bewahren, ist folgendes. Man streut Cholorium als Pulver auf ein in irgend einem Plage im Keller vorzeitig schon gestelltes Brett, das an das untere Ende ein Topf oder eine Schüssel gestellt werden kann. Das Cholorium zieht die im Keller sich befindende Feuchtigkeit an, und zwar doppelt so viel, als sein eigenes Gewicht beträgt. Je feuchter nun die Kellerruft ist, desto rascher läßt das Cholorium bräunlich in das untergestellte Gefäß. Wird das darin angefallene Wasser abgedampft und das Cholorium getrocknet, so kann es immer wieder auf eine Neue verwendet werden. Auf die angegebene Weise wird die Kellerruft stets trocken gehalten. Dieses Mittel wirkt sicher und macht es möglich, daß man in den sonst feuchtesten Kellern selbst Obst, Eingemachtes u. s. w. gut und lange aufbewahren kann.

Erste Hilfe bei Vergiftungen. Ein Mittel bei Vergiftungsfällen, das sich für die erste Hilfe wohl so ziemlich in jedem Hause in Bereitschaft finden dürfte, ist folgendes: Ein gebührender Kaffeelöffel erdäuntes Kalkpulver, und halb soviel Essig werden in einer Schale mit warmem oder auch kaltem Wasser reich verührt und das Ganze dem Patienten eingeblot. Es wirkt sehr augenblicklich als Veremittel und so wird der Mageninhalt herausbefördert. Gegen den etwa zurückgebliebenen Rest des Giftes läßt man zuerst das Weisse von einem Ei, dann eine Schale starken schwarzen Kaffee nehmen, da diese Stoffe paralytisch auf die Wirkung der Gifte wirken lassen.

Fragen und Antworten.

„War und Worin“ hierseits. — Können Sie wohl freundlich nachfolgenden Briefchen entscheiden: Wir haben gemerkt, ob die Postkarten eine deutsche Gründung oder aus dem Auslande importirt sind. Was ist richtig?

Ein positives „richtig“ dürfte sich hier schwer nach der einen oder anderen Seite aussprechen lassen. Die Verhältnisse liegen nämlich folgendermaßen: Die erste Idee zur Einführung von Postkarten ist von dem letzten Jahre des deutschen Reichspostwesens, Staatssecretär Dr. Stephan ausgegangen. Derselbe hatte schon in seiner Dienststellung als Geh. Rath beim früheren preussischen Generalpostamt letzteren einen bescheidenen Vorschlag unterbreitet, war aber damit nicht durchgegangen. Diese Denkschrift datirt vom Oktober 1865. Sie kam in Karlsruhe auf der nächsten Postkonferenz zur Sprache, in deren Verlauf die Postkarte bei uns, reichem, weltbekanntem Gellhorn's Rath beiseitigen, des späteren österreichischen General-Post- und Telegraphen-Directors. Durch dessen Einfluß und unter Fürsprache des Prof. Dr. Hermann an der Württembergischen Universität in Stuttgart trat die Postkarteneinführung für die österreichisch-ungarische Monarchie am 1. Oktober 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken. Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die Postkarte in Juni 1870 ein, und zwar waren die deutschen (früherer „norddeutschen“) etwas größer, als die österreichischen. Die erste Ausgabe dieser für den norddeutschen Bund gültigen Karten fand am 25. Juni 1870 zu Berlin statt, wo an diesem einen Tage 45 468 Stück abgelegt wurden, die kamen gerade als bequemestes Korrespondenzmittel für den deutsch-französischen Krieg zur rechten Zeit. — Es ist wohl klar, daß die Postkarte eine „deutsche Erfindung“ ist, oder wie so viele andere deutsche Erfindungen, in praxi erst „aus dem Auslande importirt“ wurde. Zur Veranschaulichung der vorliegenden Briefchen nennen wir Ihnen noch die Einführungsdaten der übrigen Staaten: Frankreich (1870) (die Karte hat hier bisher erst 1869 ins Leben. Die neuen Karten entsprachen völlig dem von ihrem Erfinder Dr. Stephan 1865 ausgeprochenen Gedanken). Zuerstlag selbst führte dann die